ergoscience
ISSN 1861-6348 · 71823
7. Jahrgang · September 2012
Seite 89-132

89 **Editorial**
Elke Kraus, Chefredakteurin

Originalarbeiten

90 *Sabrina Gorges, Annika Theis, Bettina Weber*
Verloren und doch gewonnen … Eine qualitative Studie über das Erleben der Lebensqualität von Eltern, die ihr Kind im Wachkoma im häuslichen Umfeld betreuen
Lost, and yet won … A qualitative study of experiencing the quality of life of parents who have taken over nursing their child, who is in a persistent vegetative state, at home

101 *Bettina Weber*
Arbeitsmotivation und Innovationsbereitschaft langjährig berufstätiger Ergotherapeutinnen im Angestelltenverhältnis
Work motivation and disposition of innovation of occupational therapists who are long time employers

113 *Sebastian Voigt-Radloff, Andrea Rühlemann, Michael Hüll*
Häusliche Ergotherapie bei Demenz: Ergebnisse randomisierter Studien und ein Fallbeispiel aus dem WHEDA-Programm
Community occupational therapy in dementia: results of randomised controlled trials and a best practice example of the WHEDA programme

Forschung und Lehre

119 *Klaus Dieter Joswig*
Diskursanalyse – Diskursive Ergotherapie: Was leistet die Forschungsmethode in der Ergotherapie?
Discourse analysis – discursive occupational therapy: what does this research contribute to occupational therapy?

122 *Christina Schulze, Julie Page*
PEDI – Ein Assessment zur Erfassung von Aktivitäten des täglichen Lebens von Kindern. Der Prozess der transkulturellen Übersetzung, Adaption und Validierung der Pediatric Evaluation Disability Inventory (PEDI) für den deutschsprachigen Raum in Europa
PEDI – Assessing children's ADL skills. Translation and cultural adaptation of the Pediatric Evaluation of Disability Inventory (PEDI) to the German-speaking area in Europe and validation of the German version

Evidenzbasierte Praxis / Nutzerfreundliche Studienzusammenfassung

128 *Annika Theis*
Die „kognitive Küche" – Wichtige Richtlinien und Anregungen für das Design von Küchen, die auch von älteren Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen genutzt werden können

Veranstaltungsbericht

130 *Barbara Aegler, Ursula Costa, Elsbeth Müller*
Occupation Diversity for the Future. 9. COTEC-Kongress vom 24.-27. Mai 2012 in Stockholm

132 **Veranstaltungskalender**

Rezension

132 *Petra Marksteiner-Fuchs*
Transaktionsanalyse und Salutogenese. Der Einfluss transaktionsanalytischer Bildung auf Wohlbefinden und emotionale Lebensqualität

Impressum

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

ergoscience 2011; 7(3): 89
© Schulz-Kirchner, Idstein
ISSN 1861-6348

Elke Kraus
Chefredakteurin



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

immer wieder stehen wir vor der Herausforderung, Ergotherapie zu definieren und zu erklären. Das ist zum einen notwendig, weil unsere Berufsgruppe noch immer relativ unbekannt ist, und zum anderen, weil der Gegenstand der Ergotherapie so vielschichtig ist. Daher sind die konzeptionellen Praxismodelle unabdingbar, weil sie auf unterschiedliche Art und Weise das Verhältnis der Person und ihres Handelns unter Bezug auf relevante Kontextfaktoren darstellen. Sie können für Therapeuten bei ihrer Entscheidungsfindung im ergotherapeutischen Prozess richtungsweisend sein und ihr Denken und Handeln strukturieren.
Hat man früher die Unabhängigkeit im Alltag und die Durchführung von Aktivitäten als das Hauptziel gesehen, so gehen Ergotherapeuten heute differenzierter vor. Aktivitäten des täglichen Lebens sind weiterhin ein wichtiger Bestandteil, aber man verfolgt das Ziel, die Ausgangssituation sowie die Entwicklungen des Klienten messbar zu machen, um die Wirksamkeit des ergotherapeutischen Ansatzes nachweisen zu können.
Ergotherapeuten geben sich nicht mehr damit zufrieden, ihren Klienten zu der größtmöglichen Selbstständigkeit im Alltag zu verhelfen. Durch ein zunehmend komplexeres Verständnis der Klientenzentrierung geht es vor allem um eine verbesserte Lebensqualität aus Sicht der Klienten und deren Angehörigen. Der Bericht über das Projekt von Christina Schulze und Julie Page zur Übersetzung des PEDI aus dem Englischen geben ein Beispiel hierfür.

Als Ergotherapeuten nehmen wir zunehmend die Rolle von Beratern ein, die auf Augenhöhe mit den Klienten und ihrer Expertise von Gesundheit, Krankheit und Bewältigungsstrategien interagieren.
Vor diesem Hintergrund zeigt die qualitative Studie von Sabrina Gorges, Annika Theis und Bettina Weber „Verloren und doch gewonnen" bewegende Einblicke in die Lebensqualität von Eltern, die ihr Kind im Wachkoma im häuslichen Umfeld betreuen. Wie ein Elternteil es auf einen Punkt brachte: „Man merkt ja erstmal was Lebensqualität ist, wenn man sie nicht mehr hat". Die Lebensqualität wurde in Verbindung mit der Occupational Balance gesetzt, mit dem Ziel einer erhöhten Partizipation, die vor allem durch ergotherapeutische Beratung erlangt wird.
Auch in der quantitativen randomisierten Studie im Bereich Demenz steht Beratung im Mittelpunkt. Sebastian Voigt-Radloff, Andrea Rühlemann und Michael Hüll erforschten unterschiedliche Varianten der häuslichen Ergotherapie aus dem WHEDA-Programm, unterstützt durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG). Die Forscher stellten fest, dass eine einmalige und umfangreiche häusliche Beratung die Alltagsbewältigung von leichtgradig demenzerkrankten Menschen ebenso stabilisiert wie zehn ergotherapeutische Hausbesuche.
Diese Entwicklungen im ergotherapeutischen Beruf können sicherlich nur realisiert werden, wenn es tatsächlich auch viele motivierte, engagierte und innovative Ergotherapeuten gibt. Bettina Weber hat ihre Masterarbeit der Aufgabe gewidmet, die Arbeitsmotivation und Innovationsbereitschaft von langjährig berufstätigen Ergotherapeutinnen im Angestelltenverhältnis zu untersuchen. Sie fand dabei heraus, dass einige der wesentlichen Faktoren für die Motivation und Innovationsbereitschaft die eigene Flexibilität und die Freude an dem Mitgestalten von Entwicklungen sind, sowie ein kreatives, anregendes und förderliches Arbeitsklima.

Man könnte also schlussfolgern, dass die Ergotherapie sich weiterhin entfaltet und neue Dimensionen und Komplexitäten entwickelt. Diese Komplexitäten scheinen im Widerspruch zu dem Bemühen zu stehen, evidenzbasiertes Vorgehen zu erfassen. Klaus Dieter Joswig befasst sich in diesem Kontext mit einer neuen Forschungsmethode der Diskursiven Ergotherapie, die schwerpunktmäßig den Diskurs analysiert. Vielleicht können diese Forschungsmethoden die Komplexitäten der ergotherapeutischen Behandlung besser erfassen.
Lesen Sie sich selbst in diese spannenden wissenschaftlich fundierten Themen ein und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung!



Elke Kraus
Chefredakteurin

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de